

11 Logik – Teil oder Werkzeug der Philosophie?

– Gliederung –

I. Die Einteilung der Philosophie

A. Die Struktur philosophischer Institute

B. Traditionelle Einteilungen der Philosophie

1. Die klassische aristotelische Einteilung in Theoretische und Praktische Philosophie

2. Die stoische Dreiteilung der Philosophie

3. Die neuplatonische Dreiteilung der Philosophie

II. Die Beschreibung und Stellung der Logik

A. Die Definition der Logik

B. Das Verhältnis der Logik zur Philosophie

III. Der Aufbau der Logik in der aristotelischen Tradition

A. Aufbau der traditionellen Logik

B. Die Schriften des aristotelischen Organon als Grundfrage der Logik

1. Das Universalienproblem als Kernfrage der Beziehung der *Kategorien* zur Logik

2. Grundlehren der Hermeneutik (*De interpretatione*)

3. Apodeiktische Syllogistik: Grundlehren der Analytiken

4. Dialektische Syllogistik: Die Topik

1. Die traditionelle Aufteilung der aristotelischen Philosophie bei Ammonios, Sohn des Hermeias (ca. 435-517; Alexandria): „Die Philosophie wird nun in die theoretische und die praktische unterteilt. [...] Weil wir nämlich sagten, die Philosophie sei ein Ähnlichwerden mit Gott, weil Gott aber zwei Arten von Aktivitäten hat, die einen, die alles Seiende erkennen, die anderen, die anderen die für uns bedürftige vorsehen, wird die Philosophie zu Recht in die theoretische und praktische aufgeteilt. [...] Unsere Seele hat zwei Arten von Aktivitäten, die einen sind erkennend wie Geist, diskursives Denken, Vorstellungskraft und Sinneswahrnehmung, die anderen sind lebend und strebend wie das Wollen, der Zornmut und die Begierde. Der Philosoph will alle Teile der Seele ordnen und zur Vollendung führen. Durch die theoretische wird unser Erkenntnisvermögen, durch das praktische aber unser Lebensvermögen vollendet“.

(Vorwort zum Kommentar zu Porphyrios' *Eisagoge*, *Prooemium/In Porphyrii Isagogen*, p. 11, 6-21 Busse [Commentaria in Aristotelem Graeca 4, 3]).

Διαιρεῖται οὖν ἡ φιλοσοφία εἰς τὸ θεωρητικὸν καὶ πρακτικόν. [...] ἐπειδὴ γὰρ ἐλέγομεν τὴν φιλοσοφίαν ὁμοίωσιν θεῷ εἶναι, ὁ δὲ θεὸς διττὰς ἔχει τὰς ἐνεργείας, τὰς μὲν γνωστικὰς πάντων τῶν ὄντων, τὰς δὲ προνοητικὰς ἡμῶν τῶν καταδεεστέρων, εἰκότως ἡ φιλοσοφία διαιρεῖται εἰς τὸ θεωρητικὸν καὶ πρακτικόν [...] πάλιν δὲ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς διτταὶ αἱ ἐνέργειαι, αἱ μὲν γνωστικαὶ οἷον νοῦς διάνοια δόξα φαντασία καὶ αἴσθησις, αἱ δὲ ζωτικαὶ καὶ ὀρεκτικαὶ οἷον βούλησις θυμὸς ἐπιθυμία. ὁ οὖν φιλόσοφος πάντα τὰ τῆς ψυχῆς μέρη βούλεται κοσμεῖν καὶ εἰς τελείωσιν ἀγαγεῖν· διὰ οὖν τοῦ θεωρητικοῦ τελειοῦται τὸ ἐν ἡμῖν γνωστικόν, διὰ δὲ τοῦ πρακτικοῦ τὸ ζωτικόν.

2. Die Einteilung der Philosophie durch die Stoiker: „Die Stoiker nannten die Weisheit das Wissen der göttlichen und menschlichen Dinge, die Philosophie aber die Einübung der geeigneten Technik. Geeignet sei aber allein und im höchsten Maße die Tugend, die eigentlichsten Tugenden aber seien drei, die Physik, die Ethik und die Logik“.

(Aetios, Übersicht über die Philosophie, Vorwort, SVF II, 35 = LS 26A).

οἱ μὲν οὖν Στωικοὶ ἔφασαν τὴν μὲν σοφίαν εἶναι θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων ἐπιστήμην, τὴν δὲ φιλοσοφίαν ἄσκησιν ἐπιτηδείου τέχνης· ἐπιτηδεῖον δὲ εἶναι μίαν καὶ ἀνώτατον τὴν ἀρετήν, ἀρετὰς δὲ τὰς γενικώτατας τρεῖς, φυσικὴν ἠθικὴν λογικὴν.

3. Der Kirchenvater Origenes (Alexandria und Palästina) erläutert die Teile der Philosophie: „Die allgemeinen Disziplinen, durch die man zum Wissen der Dinge gelangt, sind drei, die die Griechen [i.e. die paganen Philosophen] Ethik, Physik und Enoptik nannten [...]. Einige der Griechen setzten die Logik [...] an die vierte Stelle. Andere sagten, sie sei nicht eigenständig, sondern den drei Disziplinen, die wir oben genannt haben, eingefügt und verbunden [...]. Ethik aber wird die genannt, durch die eine ehrbare Lebensweise angepasst wird und Regeln, die zur Tugend hinneigen, vorbereitet werden. Naturwissenschaft wird die genannt, in der die Natur jeder Sache jeder Sache erörtert wird, damit nichts im Leben gegen die Natur getan wird, sondern ein jedes dem Zweck zugeführt wird, zudem es vom Schöpfer hergestellt wurde. Enoptik wird die genannt, durch die wir, wenn wir das Sichtbare überstiegen haben, etwas vom Göttlichen und Himmlischen betrachten und allein mit dem Geist anschauen“.

(*Kommentar zum Hohelied/In Canticum canticorum, prooemium* S. 75, 6-23 Baehrens [Origenes' Werke 8]).

Generales disciplinae, quibus ad rerum scientiam pervenitur, tres sunt, quas Graeci ethicam, physicam, enopticam appellarunt [...]. Nonnulli sane apud Graecos etiam logicen [...] quarto in numero posuere. Alii non extrinsecus eam, sed per has tres, quas supra memoravimus, disciplinas innexam consertamque [...] esse dixerunt. [...]. Moralis autem dicitur, per quam mos vivendi honestus aptatur et instituta ad virtutem tendentia praeparantur. Naturalis dicitur, ubi uniuscuiusque rei natura discutitur, quo nihil contra naturam geratur in vita, sed unumquodque his usibus deputetur, in quos a creatore productum est. Inspectiva dicitur, qua supergressi visibilia de divinis aliquid et caelestibus contemplamur eaque mente sola intuemur.

4. Al-Fārābī über die Leistungen der Logik: „Die Fertigkeit der Logik (*ṣinā'at al-mantiq*) liefert zusammenfassend Regeln, deren Kennzeichen es ist, den Intellekt zu berichtigen und den Menschen auf den Weg der Korrektheit bei allem zu führen, wo es möglich ist, dass ein Irrtum bei den Verstandesgegenständen (*al-ma'qūlāt*) auftritt. [...] Dies ist so, weil es bei den Verstandesgegenständen Dinge gibt, bei denen er sich niemals irren kann, und das sind die, deren Erkenntnis und deren Gewissheit (*al-yaqīn*) der Mensch gleichsam in seiner Seele angeboren vorfindet, wie z.B. dass das Ganze größer ist als seine Teile“.

(*Iḥṣā' al-'ulūm/Katalog der Wissenschaften* II S. 67 Amine³; Übs. Schupp, leicht geändert)

5. Al-Fārābī über das Verhältnis der Logik zur Grammatik: „Das Verhältnis der Fertigkeit der Logik zum Intellekt und zu den Verstandesgegenständen (*al-ma'qūlāt*) ist wie das Verhältnis der Fertigkeit der Grammatik zur Sprache und zur Sprache und den Wörtern. [...] Die Grammatik stimmt [mit der Logik] in einigen Hinsichten überein, insofern sie Regeln für die Ausdrücke liefert, und sie ist von ihr dadurch verschieden, dass die Wissenschaft der Grammatik nur Regeln liefert, die den Ausdrücken eines bestimmten Volkes eigentümlich sind, während die Wissenschaft der Logik nur Regeln liefert, die den Ausdrücken aller Völker gemeinsam sind.

(*Iḥṣā' al-'ulūm/Katalog der Wissenschaften* II S. 68. 76 Amine³; Übs. Schupp, nach dem Arabischen geändert)

6. Boethius erläutert die Notwendigkeit der Logik für die Philosophie: „Es sind zweierlei Dinge, auf welche die Kraft der schlussfolgernden Seele alle Mühe aufwendet, nämlich das eine, dass sie mit einer sicheren untersuchenden Vernunft die Naturen der Dinge erkennt, das zweite aber, dass sie zunächst zur Wissenschaft gelangt. [...] Daher mussten sich die täuschen, die die Natur der Dinge ohne Beachtung der Wissenschaft über die Erörterung untersuchten. Denn wenn jemand nicht zuerst zur Wissenschaft darüber gelangt, welche Schlussfolgerung einen wahren Pfad der Erörterung einhält, und erkennt, welche vertrauenswürdig und welche verdächtig sein kann, kann die unverfälschte Wahrheit der Dinge durch Schlussfolgern nicht gefunden werden“.

(*Zweiter Kommentar zu Porphyrios' Eisagoge/In Porphyrii Isagogen. Editio secunda*, Kap. 2.; p. 138f. Brandt [Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 48]).

Duo sunt in quibus omnem operam vis animae ratiocinantis impendit, unum quidem, ut rerum naturas certa inquisitionis ratione cognoscat, alterum vero, ut ad scientiam prius veniat. [...] Quare necesse erat eos falli qui abiecta scientia disputandi de rerum natura perquirerent. Nisi enim prius ad scientiam venerit quae ratiocinatio veram teneat disputandi semitam, quae verisimilem, et agnoverit quae fida, quae possit esse suspecta, rerum incorrupta veritas ex ratiocinatione non potest inveniri.

7. Boethius diskutiert die Frage, ob die Logik ein Teil oder ein Werkzeug der Philosophie ist: „Man behauptet, das Ziel der Logik sei dem Endpunkt des theoretischen und praktischen Teils der Philosophie nicht ähnlich. Denn jede von beiden blickt auf ihren eigenen Zweck, so dass die theoretische auf die Erkenntnis der Dinge, die praktische aber die Sitten und Regeln vollendet, und beide sind nicht aufeinander bezogen. Das Ziel der Logik aber kann nicht absolut sein, sondern ist irgendwie mit den übrigen beiden Teilen verbunden und zusammenhängend. Denn was gibt es in der Lehre der Logik, das aus eigenem Verdienst gewünscht werden muss, außer dass wegen der Erforschung der Dinge die Ausführung dieser Kunst erfunden wurde? [...]

So ist die Lehre der Logik zwar auch ein Teil der Philosophie, weil allein die Philosophie ihre Lehrmeisterin ist, aber auch ihr Hilfsmittel, weil durch sie die von der Philosophie untersuchte Wahrheit verfolgt wird.

(Zweiter Kommentar zu Porphyrios' Eisagoge/In Porphyrii Isagogen. Editio secunda, Kap. 3; p. 141f. 143 Brandt [Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 48]).

Non esse inquit similem logicae finem speculativae atque activae partis extremo. utraque enim illarum ad suum proprium terminum spectat, ut speculativa quidem rerum cognitionem, activa vero mores atque instituta perficiat, neque altera pars refertur ad alteram. logicae vero finis non potest absolutus, sed quodammodo cum reliquis duabus partibus colligatus atque constrictus est. quid enim est in logica disciplina quod suo merito debeat optari, nisi quod propter investigationem rerum huius effectio artis inventa est? [...]

ita quoque logica disciplina pars quidem philosophiae est, quoniam eius philosophia sola magistra est, supellex vero, quod per eam inquisita philosophiae veritas vestigatur

8. Peter Abaelard über den Aufbau der Logik: „Beim Schreiben einer Logik ist die folgende Anordnung notwendig: Weil Argumentationen aus Aussagesätzen bestehen und Aussagesätze aus Aussagen, muss der, der auf vollkommene Weise eine Logik schreibt, zuerst über einfache Aussagen, dann über Aussagesätze schreiben und zuletzt bei den Argumentationen das Ziel der Logik vollenden“.

(*Logik ,Ingredientibus’/Logica ,Ingredientibus’*; Erklärung von Porphyrios’ *Eisagoge*; S. 2 Geyer).

In scribendo autem logicam hic ordo necessarius est, ut quoniam argumentationes ex propositionibus iunguntur, propositiones <ex> dictionibus, eum qui logicam perfecte scribit, primum de simplicibus sermonibus, deinde de propositionibus necesse est scribere, tandem in argumentationibus finem logicae consummare.

9. Porphyrios von Tyros formuliert in seiner Einleitung zu Aristoteles’ Kategorien das Universalienproblem: „Jetzt aber werde ich in Bezug auf die Gattungen und Arten darauf verzichten zu sagen, ob sie vorhanden sind, sei es dass sie nur in bloßen geistigen Auffassungen gegeben sind, sei es dass sie auch vorhandene Körper sind oder unkörperlich, ferner ob sie abtrennbar oder in den sinnlich wahrnehmbaren Dingen oder in Bezug auf sie vorhanden sind. Dieses Thema ist sehr tiefgehend und bedarf einer anderen, größeren Untersuchung“

(*Eisagoge* p. 1, 10-15 Busse).

αὐτίκα περὶ τῶν γενῶν τε καὶ εἰδῶν τὸ μὲν εἶτε ὑφέστηκεν εἶτε καὶ ἐν μόναις ψιλαῖς ἐπινοίαις κεῖται εἶτε καὶ ὑφεστηκότα σώματά ἐστιν ἢ ἀσώματα καὶ πότερον χωριστὰ ἢ ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ περὶ ταῦτα ὑφεστῶτα, παραιτήσομαι λέγειν βαθυτάτης οὐσης τῆς τοιαύτης πραγματείας καὶ ἄλλης μείζονος δεομένης ἐξετάσεως.

Mox de generibus et speciebus illud quidem, sive subsistunt sive in solis nudis purisque intellectibus posita sunt sive subsistentia corporalia sunt constantia, dicere recusabo (altissimum enim est huiusmodi negotium et maioris egens inquisitionis). (Übs. des Boethius: p. 1, 10-15 Minio Paluello).

10. Peter Abaelard: „Als ich damals zu Wilhelm von Champeaux zurückgekehrt war [...], zwang ich ihn im Rahmen anderer Streitgespräche mit vollkommen überzeugenden Argumenten, seine alte Auffassung über die Universalien zu ändern, ja sogar zu widerlegen. Diese These zur Allgemeinheit der Universalien besagte, dass eine im Wesen identische Sache ganz und zugleich allen ihr zugehörigen Einzeldingen innewohne, zwischen denen es keinen Unterschied im Wesen, sondern nur eine Variation in der Menge der Akzidenzien gebe.

Er hat diese seine These dahingehend korrigiert, dass er nicht mehr von einer ‚im Wesen‘ identischen Sache, sondern von einer ‚indifferent‘ identischen Sache sprach. Und weil bei den Dialektikern das Universalienproblem [...] immer herausragend ist [...], ist deswegen, weil er diese These korrigierte, seine Vorlesung auf eine solche Missachtung gestoßen, dass er Schwierigkeiten hatte, zu den übrigen Gebieten der Logik zugelassen zu werden“.

(*Geschichte meiner Unglücke/Historia calamitatum* p. 65f. Monfrin; Übs. Hasse, leicht geändert).

Tum ego ad eum reversus [...] inter cetera disputationum nostrarum conamina antiquam eius de universalibus sententiam patentissimis argumentorum rationibus ipsum commutare, immo destruere compuli. Erat autem in ea sententia de communitate universalium, ut eandem essentialiter rem totam simul singulis suis inesse astrueret individuīs, quorum quidem nulla esset in essentia diversitas, sed sola multitudine accidentium varietas. Sic autem istam tunc suam correxit sententiam, ut deinceps rem eandem non essentialiter, sed indifferenter diceret. Et quoniam de universalibus in hoc ipso praecipua semper est apud dialecticos quaestio [...], cum hanc ille correxerit [...] sententiam, in tantam lectio eius devoluta est negligentiam, ut iam ad cetera dialecticae vix admitteretur.

11. Aristoteles erläutert den Unterschied verschiedener Arten von Zeichen: „Das in der Sprache Befindliche ist jeweils ein Symbol der Eindrücke in der Seele, und das Geschriebene eines des Gesprochenen. Und so wie die Buchstaben nicht bei allen dieselben sind, so sind auch die Sprachen nicht dieselben. Wovon als vom Ersten diese Zeichen sind, dies ist allerdings bei allen dasselbe als Eindrücke der Seele, und wovon diese wieder Ähnlichkeiten sind, das sind bereits Gegenstände.“

(*Hermeneutik* 1, 16a 3-8).

Ἔστι μὲν οὖν τὰ ἐν τῇ φωνῇ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ παθημάτων σύμβολα, καὶ τὰ γραφόμενα τῶν ἐν τῇ φωνῇ. καὶ ὥσπερ οὐδὲ γράμματα πᾶσι τὰ αὐτά, οὐδὲ φωναὶ αἱ αὐταί· ὧν μέντοι ταῦτα σημεῖα πρώτων, ταῦτα πᾶσι παθήματα τῆς ψυχῆς, καὶ ὧν ταῦτα ὁμοιώματα πράγματα ἤδη ταῦτα.

12. Aristoteles über die Wahrheit von Aussagen über die Zukunft: „Freilich ist für das, was ist, wenn es ist, notwendig, dass es ist, und für das, was nicht ist, notwendig, dass es nicht ist. Aber es ist weder für alles, was ist, notwendig, dass es ist, noch ist es für alles, was nicht ist, notwendig, dass es nicht ist. [...] Ich meine damit, dass es beispielsweise zwar notwendig ist, ‚dass morgen eine Seeschlacht entweder stattfinden oder nicht stattfinden wird‘, dass es aber nicht notwendig ist, ‚dass morgen eine Seeschlacht stattfindet‘, und auch nicht notwendig, ‚dass morgen keine Seeschlacht stattfindet‘. [...].

Mit der Wahrheit der Sätze verhält es sich folglich in derselben Weise wie mit der der Dinge. Deswegen ist es klarerweise bei allem, was sich so verhält, dass unabhängig davon, welcher Fall konkret eingetroffen ist, auch das Gegenteilige möglich ist, notwendigerweise auch in Bezug auf dessen Verneinung genauso. Dies ist nun bei denjenigen Dingen der Fall, die nicht immer da sind oder nicht immer nicht da sind“.

(*Hermeneutik* 9, 19a 23-25. 29-36; Übs. Weidemann, leicht geändert)

Τὸ μὲν οὖν εἶναι τὸ ὄν ὅταν ᾗ, καὶ τὸ μὴ ὄν μὴ εἶναι ὅταν μὴ ᾗ, ἀνάγκη· οὐ μέντοι οὔτε τὸ ὄν ἅπαν ἀνάγκη εἶναι οὔτε τὸ μὴ ὄν μὴ εἶναι. [...] λέγω δὲ οἷον ἀνάγκη μὲν ἔσεσθαι ναυμαχίαν αὐρίον ἢ μὴ ἔσεσθαι, οὐ μέντοι γενέσθαι αὐρίον ναυμαχίαν ἀναγκαῖον οὐδὲ μὴ γενέσθαι [...] ὥστε, ἐπεὶ ὁμοίως οἱ λόγοι ἀληθεῖς ὥσπερ τὰ πράγματα, δῆλον ὅτι ὅσα οὕτως ἔχει ὥστε ὁπότερ' ἔτυχε καὶ τὰ ἐναντία ἐνδέχεσθαι, ἀνάγκη ὁμοίως ἔχειν καὶ τὴν ἀντίφασιν. ὅπερ συμβαίνει ἐπὶ τοῖς μὴ αἰεὶ οὖσιν ἢ μὴ αἰεὶ μὴ οὖσιν.

13. Aristoteles über den apodeiktischen, den dialektischen und den eristischen (sophistischen) Syllogismus: „Ein Beweis (*apodeixis*) liegt dann vor, wenn der Syllogismus aus wahren und ersten [Prämissen] stammt, oder aus solchen, die ihren Anfang von einigen ersten und wahren der Erkenntnis über sie entnehmen. Der dialektische Syllogismus ist aber der, der aus Plausibilitäten (*endoxa*) heraus schließt. [...] Plausibilitäten sind aber das, was allen, den meisten oder den Weisen so scheint. [...] Der eristische Syllogismus ist der, der aus scheinbaren, aber nicht seienden Plausibilitäten schließt, sowie der, der aus Plausibilitäten oder scheinbaren Plausibilitäten [zu schließen] scheint. Denn nicht alles, was eine Plausibilität zu sein scheint, ist auch plausibel“.

(*Topik* I 1, 100a 27-b 26)

ἀπόδειξις μὲν οὖν ἐστίν, ὅταν ἐξ ἀληθῶν καὶ πρώτων ὁ συλλογισμὸς ᾗ, ἢ ἐκ τοιούτων ἃ διὰ τινων πρώτων καὶ ἀληθῶν τῆς περὶ αὐτὰ γνώσεως τὴν ἀρχὴν εἴληφεν, διαλεκτικὸς δὲ συλλογισμὸς ὁ ἐξ ἐνδόξων συλλογιζόμενος. [...] ἐνδοξα δὲ τὰ δοκοῦντα πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς σοφοῖς, καὶ τούτοις ἢ πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις ἢ τοῖς μάλιστα γνωρίμοις καὶ ἐνδόξοις. ἐριστικὸς δ' ἐστὶ συλλογισμὸς ὁ ἐκ φαινομένων ἐνδόξων μὴ ὄντων δέ, καὶ ὁ ἐξ ἐνδόξων ἢ φαινομένων ἐνδόξων φαινόμενος· οὐ γὰρ πᾶν τὸ φαινόμενον ἐνδοξον καὶ ἔστιν ἐνδοξον.